

Weltweit tragen Schulen ihren Namen ...

... Maria-Ward-Schule

Die Engländerin Mary Ward (1585–1645) hatte das Ziel, Mädchen eine Bildung zu ermöglichen, die der [Bildung] von Jungen gegenüber gleichwertig ist. 1609 gründete sie das „Institut der Englischen Fräulein“, eine Frauengemeinschaft, die ohne Klausur in Seelsorge und Bildung aktiv tätig sein sollte. Aufgrund ihrer jesuitischen Ausrichtung wollte Mary Ward die Ordensregel der Jesuiten wählen. Mädchen sollten befähigt werden, ihren eigenen Weg zu finden und selbst Entscheidungen zu treffen, mit dem Ziel, gemäß dem Willen Gottes wirksam zu werden.

Das kam nicht überall gut an. Die Jesuiten lehnten einen weiblichen Zweig ab und in Rom wurden eine Frauengemeinschaft ohne Klausur und das selbstbewusste Handeln Mary Wards als verdächtig angesehen. Sie hielt an ihrem Ziel fest. Es entstanden zahlreiche Gemeinschaften in Europa und mit Unterstützung von Kurfürst Maximilian I. in München und von Kaiser Ferdinand II. in Wien wurden Bildungsanstalten für Mädchen gegründet. (Ausführlicher zur Lebensgeschichte vgl. Schmale, Irene: Anstifterinnen. Was die Kirche den Frauen verdankt, Düsseldorf 1999, 86–108).

In einem bekannten Bild wird Mary Ward als Pilgerin mit Hut und Wanderstab dargestellt, denn dreimal versuchte sie in Rom Erlaubnis für ihre Regel ohne Klausur mit jesuitischer Regel zu erhalten. Vergeblich – Papst Urban VIII. verbot die Gemeinschaft schließlich, Ordensgründungen und Schulen wurden aufgehoben und Mary Ward wurde wegen Häresieverdachts einige Wochen eingekerkert. Sie wurde zwar freigesprochen, aber eine kirchliche Anerkennung blieb ihr

verwehrt. Bis 1909 durfte sie nicht einmal als Ordensgründerin genannt werden. Erst 1978 konnte die Gemeinschaft die Regel der Jesuiten übernehmen und seit 2004 heißt sie nicht mehr IBMV (Institutum Beatae Mariae Virgine), sondern „Congregatio Jesu“ (CJ) – die Jesuiten heißen „Societas Jesu“ (SJ).

In einer Ansprache an ihre Mitschwestern kritisiert Mary Ward deutlich, dass Frauen theologisch weniger zugetraut wird, nur weil sie Frauen sind:

„Veritas Domini manet in aeternum – die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit.‘ Es heißt nicht Veritas hominis, die Wahrheit der Männer oder die der Frauen, sondern Veritas Domini, und diese Wahrheit können die Frauen ebenso gut besitzen wie die Männer. Misslingt es uns, so geschieht es aus Mangel an dieser Wahrheit, aber nicht, weil wir Frauen sind.“ (Im englischen Originaltext: Ursula Dirmeier: Mary Ward und ihre Gründung. Die Quellentexte bis 1645, Bd. 1, Münster 2007, Nr. 166, 358).

Als ehemalige Schülerin einer ihrer Schulen habe ich den Eindruck, dass sich Mary Ward radikaler als Vorkämpferin für Frauenrechte einsetzte als manche Ordensangehörige später. Aber ich habe in einer Zeit, als Schuldirektoren an anderen Gymnasien fast ausschließlich Männer waren, erlebt: Frauen leiten eine Schule und können es.

Frauen wie Mary Ward haben mit ihrer Ausdauer trotz aller Hindernisse dazu beigetragen, dass Frauen heute in Bildung und (kategorialer) Seelsorge Leitungsaufgaben übernehmen.

Mary Ward's scharfer Blick für die gesellschaftliche Realität fordert die Pastoral und ihr Beispiel die Bildungsarbeit heraus: Wo ist es heute nötig, neue Wege zu beschreiten, um gesellschaftliche und kirchliche Strukturen zu verbessern.

Ihr Leben spornt mich dazu an, weiter daran zu arbeiten, dass die Fähigkeiten von Frauen in der Kirche wirklich gleichberechtigt wahr- und ernst genommen werden. Langer Atem ist nötig.



Angela Kaupp